

Bundesvereinigung Recycling-Baustoffe e.V.
Postfach 10 04 64 · 47004 Duisburg

remex Coesfeld Gesellschaft
für Baustoffaufbereitung mbH
Herrn Norbert Altegoer
Rödder 59 a
48249 Dülmen



Bundesvereinigung
Recycling-
Baustoffe e.V.

Ansprechpartner:
Reinhard Fischer
Elvira Eisennach (Skr.)

Telefon:
0203 / 99 23 9-23

Telefax:
0203 / 99 23 9-95

E-Mail:
reinhard.fischer@
baustoffverbaende.de

Datum:
16. März 2010

AZ: 10.043

Bedarf DK 0-/DK I-Deponien

Sehr geehrter Herr Altegoer,

auf Ihre Anfrage vom 26.2.2010 teilen wir Ihnen mit, dass wir die Errichtung von Deponien für mineralische Abfälle der Klassen DK 0 und DK I bundesweit für unbedingt erforderlich halten. Die häufig, insbesondere seitens der Politik, vertretene Auffassung, Recycling oder die Verwertung mineralischer Abfälle (Bauschutt, Straßenaufbruch, Bodenmaterial) mache Deponien der genannten Art in Zukunft im Wesentlichen überflüssig, können wir nicht teilen, so sehr wie wir natürlich als Bundesvereinigung der Recycling-Baustoffindustrie für eine höchstmögliche Verwertung mineralischer Abfälle eintreten.

1. EU-weit gesehen gehört Deutschland beim mineralischen Abfall zu den Ländern mit der höchsten RC-/Verwertungsquote. Diese liegt in den letzten Jahren relevant konstant bei Bauschutt/ Straßenaufbruch bei ca. **94 %**, bei Bodenmaterial bei ca. **86 %**.

Bei einem jährlichen Anfall von Bauschutt/Straßenaufbruch von insgesamt ca. **83 Mio. t** und von Bodenmaterial von insgesamt ca. **106 Mio. t** bedeuten die vorgenannten Recycling-/ Verwertungsquoten eine zu deponierende Menge von ca. **4,5 Mio. t** (Bauschutt, Straßenaufbruch) bzw. von **14,5 Mio. t** (Bodenmaterial).

Insgesamt fallen damit doch trotz der hohen Recycling-/ Verwertungsquoten jährlich **19 Mio. t** mineralischer Abfall an, der zu deponieren ist.

Haus der Baustoffindustrie
Düsseldorfer Straße 50
47051 Duisburg

Telefon 02 03/9 92 39-0
E-Mail:
info@baustoffverbaende.de

Bankverbindung:
HSBC Trinkaus & Burkhardt AG,
Düsseldorf
BLZ 300 308 80
Kto.-Nr. 001 1084 001



2. Diese Menge lässt sich in Zukunft auch nicht mehr verringern.

Betrachtet man nämlich das als Recycling-/Verwertungspotential anfallende Material hinsichtlich Art und Substanzen, liegt auf der Hand, dass trotz bester Aufbereitung jeder Bauschutt Bestandteile enthält, die aufgrund der hohen **bautechnischen** (s. z.B. Normen für den Straßenbau) und hohen **umweltmäßigen** Standards (s. Vorschriften zum Grundwasser- und Bodenschutz) keinesfalls verwertbar sind.

Bei Bodenmaterial ist es ähnlich. Je nach Herkunft sind bestimmte Chargen für Verwertungszwecke zu hoch belastet oder mit anderen Bestandteilen, die für die Verwertung von Bodenmaterial nicht geeignet sind, vermengt, s. beispielsweise Bodenaushub aus Industriebereichen oder Bodenaushub mit belasteten Resten von z.B. Fundamenten.

3. Angesichts der zukünftig eher weiter steigenden Umweltauforderungen, werden Recycling/Verwertung mineralischer Abfälle eher schwieriger als einfacher werden. So steht es nach den Untersuchungen unseres Verbandes fest, dass die derzeit vorliegenden äußerst restriktiven Entwürfe der Grundwasser- und der Ersatzbaustoff-Verordnung sowie des § 12 a BBodSchV, welche demnächst die Verwertung von RC-Baustoffen und die Verfüllung von Gruben mit Bodenmaterial bundesgesetzlich Regeln werden, zu erheblichen Einschnitten bei Recycling/Verwertung führen würden. Wir hoffen allerdings, dass unsere intensiven Besprechungen mit dem Bundesumweltministerium zu Änderungen der Entwürfe führen werden. Mehr als das Erreichen des heutigen Standes wird dabei aber keinesfalls möglich sein.
4. Um ein Gefühl für die Bedeutung der o.g. jährlich zu deponierenden Menge von rd. 19 Mio. t unter Deponierungsgesichtspunkten zu gewinnen, ist diese Menge im Lichte des zur Verfügung stehenden Deponieraums zu sehen.

Relevant sind dabei im Wesentlichen für mineralische Abfälle die Deponien der Klassen DK 0 und DK I. Denn abgesehen davon, dass die Annahmepreise auf DK II- und DK III-Deponien erheblich höher sind und damit die Entsorgung von Bauschutt und Bodenmaterial (und damit Bautätigkeiten) verteuern würden, ist entscheidend, dass das Deponievolumen dieser hochwertigen Deponien den belasteten Abfällen und den Arten von Abfällen vorbehalten bleiben muss, für die diese Deponien zugelassen und geschaffen worden sind. Andernfalls würde es schon in kurzer Zeit keinen Deponieraum mehr für gefährliche oder höher belastete Abfälle aller Art geben. Dabei ist auch zu sehen, dass Neuzulassungen solcher Deponien unter aktuellen tatsächlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen schwierig zu erlangen sind.

Bei der damit also gebotenen Betrachtung nur des zur Verfügung stehenden Volumens für Deponien der Klassen DK 0 und DK I ist uns zwar das bundesweit noch zur Verfügung stehende Füllvolumen nicht bekannt. Jedoch ergibt sich ein sehr guter Anhaltspunkt aus der Heranziehung der im Jahr 2007 **insgesamt** auf diesen beiden Deponieklassen verfüllten verschiedenen Abfallarten, nämlich DK 0 mit 14,4 Mio. t und DK I mit 17,06 Mio. t, insgesamt also **31,46 Mio. t¹**. Von dieser insgesamt in Deutschland also auf diesen beiden Deponien verfüllten Mengen sind schon **19 Mio. t** durch die o.g. mineralischen Abfallfraktionen belegt.

Wie aber oben schon gesagt, ist diese Menge von 19 Mio. t in den letzten zehn Jahren relativ konstant angefallen, und es gibt keine Anzeichen einer Verringerung dieser Menge. Diese Menge wird also auf absehbare Zeit ständig anfallen. Damit kein Versorgungsengpass entsteht, müssten also die vorhandenen DK 0- und DK I-Deponien jährlich die o.g. Jahresmenge von 31,46 Mio. t aufnehmen können. Dieses ist nur dann möglich, wenn auch in dem Maße wie Deponieraum jährlich in Anspruch genommen wird, neuer Deponieraum zugelassen wird. Dieses ist aber bei weitem nicht der Fall, abgesehen davon, dass im Regelfall eine solche Zulassung einen relativ langen Zeitraum in Anspruch nimmt (Standortfragen, Verfügbarkeit des Grundstücks, Bürgerbeteiligung, Umweltschutzbelange).

Wir hoffen, Ihnen mit unseren Ausführungen geholfen zu haben, und stehen Ihnen oder auch der Zulassungsbehörde gerne für weitere Fragen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



(Reinhard Fischer)

¹ Zahlen des Statistischen Bundesamtes

Die Bauwirtschaft NRW

Baugewerbliche Verbände
Nordrhein



Bauindustrieverband
NRW e.V.



Baugewerbliche Verbände
Westfalen



Düsseldorf, 25. März 2010

Neuer Deponiestandort

An den Abfallströmen in Deutschland stellen mineralische Bauabfälle mengenmäßig den größten Anteil.

Die Schaffung neuer gesetzlicher Regelwerke (Grundwasserverordnung), eine damit einhergehende Verschärfung der Grenzwerte sowie komplexe Analyseverfahren erschweren mittlerweile in erheblichen Maß die Verwendung insbesondere gering belasteten Boden- und Bauschuttmaterials.

Eine Wiederverwendung scheitert meistens an umwelt-, bautechnischen oder wirtschaftlichen Gründen, so dass dieses Material auf Deponien verbracht werden muss.

Fakt ist jedoch, dass diesem Mehr an Material immer weniger Entsorgungsanlagen gegenüberstehen. Denn seit Umsetzung des neuen Deponierechtes wurden im Bundesgebiet viele Deponien geschlossen und stehen somit nicht mehr für die Beseitigung von mineralischen Bauabfällen zur Verfügung.

Dies ist insbesondere für unsere Straßen- und Tiefbauunternehmen ein unhaltbarer Zustand. Durch die erfolgte „Ausdünnung“ der Deponielandschaft fehlen ortsnahe Entsorgungsanlagen. So sind bereits heute in bestimmten Regionen erhebliche Fahrtstrecken notwendig um zu den jeweiligen Anlagen zu gelangen. Ein aus ökologischer und ökonomischer Sicht unhaltbarer Zustand.

Zum einen verteuert sich die Entsorgung dieser Abfälle erheblich und hebt dadurch natürlich auch die Baupreise an. Zum anderen werden durch längere Fahrtstrecken unnötig Kraftstoffe verbraucht und die Umwelt durch zusätzliche Emissionen belastet.

Vor diesem Hintergrund sieht die Bauwirtschaft NRW dringenden Bedarf an ortsnahen Deponien und begrüßt ausdrücklich das Vorhaben der REMEX Mineralstoff GmbH im Kreis Coesfeld eine entsprechende Entsorgungsanlage der Klasse I zu errichten.

Die Bauwirtschaft NRW

RA Lutz Pollmann
Hauptgeschäftsführer
Baugewerbliche Verbände
Nordrhein

RA'in Beate Wiemann
Hauptgeschäftsführerin
Bauindustrieverband NRW

Dipl.-Ök. Hermann Schulte-Hiltrop
Hauptgeschäftsführer
Baugewerbliche Verbände
Westfalen